

darin ist Maron zuzustimmen, viel Einfühlung und Großmut aufbringen müssen, um überhaupt den Anfragen standzuhalten (283), die von beiden Giganten ausgehen. Aber war das zwischen Petrus, Jakobus und Paulus anders? In der Gesellschaft Jesu hat diese Einsicht schon lange die Anerkennung für und das Lernen bei Luther den Weg gebahnt. Maron baut bei Ignatius gewissenhaft und für alle Gutwilligen nachvollziehbar jeden Anschein eines gegenreformatorischen „homme fatale“ ab, ja er führt uns über ein bloßes ihm Standhalten hinaus zu Achtung und Anerkennung seines Lebenswerkes. Darum ist dieses Buch ein ökumenisches Ereignis, eine ökumenische Tat.

Kennzeichnend für seine überraschende Qualität ist auch eine Frage, die das Buch beim Rezensenten auslöste: So wichtig die Gegenüberstellung von Ignatius und Luther für die Ökumene zweifellos ist, wie würde ein Vergleich zwischen Ignatius und Calvin oder mit dem schottischen Reformator John Knox ausfallen? Loyolas adelige Herkunft und Sympathieträgerschaft bis in die Spitzen der Gesellschaft lässt auch an das Wirken des Grafen Zinzendorf und dessen Gespräche, ja Freundschaft mit dem Pariser Erzbischof und Kardinal Noailles denken, seine pädagogische Ausstrahlung an das Wirken August Hermann Franckes in Halle.

Hans Vorster

RELIGION UND GEWALT

Dietmar Mieth und Hadewych Snijderwind (Hg.), Religion zwischen Gewalt und Beliebigkeit, A. Francke Verlag, Tübingen 2001. 122 Seiten. Kt. EUR 23,-.

Das Buch veröffentlicht Texte im Anschluss an ein Symposium der Edward-Schillebeecx-Stiftung mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen, in dessen Mittelpunkt die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Gewalt stand.

Religion, so *Edward Schillebeecx* (Religion und Gewalt, 9–24), wird gewalttätig, wenn eine konkrete Religion als die einzig wahre behauptet (12) oder gar ein direkter Zusammenhang zwischen dem Absoluten „und einer bestimmten ... gesellschaftspolitischen Ordnung“ hergestellt wird (14). Eine solche Identifikation von Absolutem und kontingenten historischen Gegebenheiten ist sowohl aus Gründen der Humanität wie auch aus genuin theologischen Gründen abzulehnen. Denn: „In seiner Eigenartigkeit ist das Christentum wesentlich an eine unüberwindliche, ‚historische Besonderheit‘ und somit Begrenztheit gebunden“ (16). Gerade die Einzigartigkeit Jesu Christi darf nicht in ihrer Historizität verabsolutiert werden, geht es doch in allen Religionen um die Einheit des einen Gottes und ist gerade die Einzigartigkeit Jesu als „Vermittlung zu Universalität“ zu verstehen (19). Dies auszuführen ist Aufgabe der Pneumatologie, die allein die falsche Alternative von Gewalt und Beliebigkeit überwinden und die Christologie „zu ihrer universalen Offenheit für alle Menschen ohne irgendeine diskriminierende Unterbewertung aller anderen Religionen“ führen kann (22).

Hermann Häring (Spiegel und rätselhafte Gestalt. Religion als kulturelles System, 26–65) versteht die Religionen als kulturelle Systeme und fordert konsequent die Verabschiedung von religiösen Absolutheitsansprüchen. Das

Ziel muss vielmehr eine „Re-kulturation“ der Religionen sein, d.h. eine „vorbehaltene Solidarität mit einer plural gewordenen Kultur“ (61).

Auch für *Anton van Haskamp* (Religion und Individualisierung. Ist theologische Ideologiekritik überholt?, 67–89) steht die fundamentale Verbindung von Religion und Kultur außer Frage. Gerade angesichts der spätmodernen Religiosität und Quasireligiosität muss aber von theologischer Seite gefragt werden, wie mit den Widersprüchlichkeiten menschlicher Existenz, insbesondere mit dem Phänomen der Endlichkeit umgegangen wird. Nur ein angemessener Umgang damit ermöglicht nämlich die Wahrnehmung geschöpflichen Leidens und menschlicher Widersprüchlichkeit.

Die Beiträge von *Jean-Pierre Wils* (Religion – nach der Post-Moderne, 91–106) und *Dietmar Mieth* (Die Fremdheit Gottes in Mystik und Moderne, 107–122) konvergieren in ihrer Ablehnung einer „dogmatisch-kontrollierten“ (105) bzw. „theoretischen“ (121) Religiosität und fordern demgegenüber einen Primat des Ethischen bzw. des Praktischen, das allein in der Gegenwart noch so etwas wie eine Erfahrung von Transzendenz ermöglicht. Beide kommen, wenn auch auf unterschiedlichem Wege, zu der Feststellung, dass die Entwicklung von der (Vor)moderne zur Spät- bzw. Postmoderne nicht zu einem Verschwinden von Transzendenz und Religiosität, wohl aber mit der Transformation beider einhergegangen ist.

Es mag am Charakter des Symposiums liegen, dass ein Teil der Beiträge das Thema „Gewalt und Beliebigkeit“ nicht oder nur zum Teil aufnimmt, so dass der Titel des Buches ein wenig

irreführend ist und die Zusammenstellung der Aufsätze etwas willkürlich erscheint. Wer etwa eine fundierte Auseinandersetzung mit Fragen des interreligiösen Dialogs oder konkrete Lösungsvorschläge für die Formulierung religiöser Wahrheitsansprüche erwartet, wird nach der Lektüre ein wenig ratlos dastehen. Die Ablehnung religiöser Gewalt in jeder Form wird in allen Beiträgen deutlich; eine ebenso konsequente Ablehnung religiöser Beliebigkeit wäre wünschenswert gewesen. Gleichwohl: die verschiedenen Analysen des Phänomens spätmoderner Religiosität sind zum Teil durchaus lesenswert und mindestens als Einstieg in die Problematik gut geeignet.

Sven Evers

Bernd Schäfer, Staat und katholische Kirche in der DDR. Verlag Böhlau, Köln 1999. 501 Seiten. Gb. EUR 45,-

Eine Arbeit, die ihresgleichen sucht! Nicht nur, weil dieses Buch erstmals einen systematischen Überblick über das Verhältnis von Staat und römisch-katholischer Kirche in der SBZ/DDR für den gesamten Zeitraum von 1945 bis 1989 gibt. Sondern mehr noch, weil zum einen die Auswertung umfangreicher Bestände des Ministeriums für Staatssicherheit sowie anderer staatlicher und politischer Organe neue Erkenntnisse über Kontinuität und Wandel der Kirchenpolitik der SED liefert und zum anderen sich durch die Einbeziehung bisher unbekannter kirchlicher Archivbestände sowohl innerkirchliche Konflikte wie auch verschieden gearbeitete Spielarten der Kooperation zwischen Staat und Kirche nun detailliert nachzeichnen lassen.

Die zentrale Fragestellung dieses Buches konzentriert sich auf die Inter-